

Was leisten Schulbibliotheken für die Leseförderung? Erfahrungen aus den Evaluationen der Schulbibliotheken

Seit einigen Jahren stellen sich die Schulbibliotheken mit hauptamtlichem Bibliothekspersonal einer internen und externen Evaluation. 39 Schulbibliotheken sind bis heute evaluiert worden. Im Mittelpunkt der Evaluation stehen die Fragen: Welche Dienstleistungen erbringt die Schulbibliothek für die Schulgemeinschaft? Welchen konkreten Nutzen hat sie für das Lesen und Lernen? Zur Überprüfung dieser Fragen dienen 32 Qualitätsstandards (siehe www.provinz.bz.it/bibliotheken Rubrik: Qualität in Schulbibliotheken). Mehrere Faktoren, die mithilfe der Standards überprüft werden, haben Einfluss auf die Lesekompetenz wie zum Beispiel der aktuelle und schülergerechte Medienbestand, das didaktische Konzept, der Bezug zu den Rahmenrichtlinien, die Zusammenarbeit mit den Eltern, aber auch die Räumlichkeiten, die eine angenehme Leseatmosphäre ermöglichen sollten.

Zwei der 32 Standards haben direkt mit der Lesekompetenz zu tun. Der Standard 5.1 „Leseförderung“ lautet: „Die Schulbibliothek führt regelmäßig und alle Klassenstufen einbeziehend während des Schuljahres Aktionen im Bereich der Leseförderung durch. Die Leseförderung ist Teil des didaktischen Konzeptes und des Schulcurriculums (laut Rahmenrichtlinien) der Schule. Die Schulbibliothek leistet einen Beitrag zur Vermittlung der Lesekompetenz.“

Die meisten der auditierten Schulbibliotheken haben ein didaktisches Konzept, in welchem u.a. die Aufgaben und Ziele im Bereich der Leseförderung definiert werden. In den meisten Fällen ist dieses Konzept im Schulprogramm verankert. Ein klares Konzept ist sicher von Nutzen: es wird sicher gestellt, dass die konkreten Leseförderangebote sich nach den Vorgaben des Schulprogramms und den Bedürfnissen der Schule richten. Sehr viele Konzepte fußen auf dem Drei-Säulen-Modell von Gerd Kruse: Leseanimation, Lesetechnik und Literarisches Lernen. Der Schwerpunkt liegt dabei eindeutig in der Leseanimation (Leseprojekte, Vorlesestunden, freies Lesen, Buchvorstellungen, Lesenächte, Lesewettbewerbe...) und im Literarischen Lernen (Autorenbegegnungen, Literarische Wettbewerbe,...). Bei vielen dieser Aktionen steht das freie, „unverschulte“ Lesen im Mittelpunkt. Schulbibliotheken sind manchmal Rückzugsorte, die helfen können, der Hektik des Schulalltags zu entfliehen, indem man sich in Ruhe in eine Lektüre vertiefen kann. Ein Beispiel dafür ist die Leseoase in der MS Naturns. Einzelne Schulbibliotheken haben auch Unterrichtseinheiten und Materialien zur Verbesserung der Lesetechnik im Angebot. Dieser Bereich könnte sicher noch ausgebaut werden.

Es fällt auf, dass die meisten Schulbibliotheken ein sehr breites, vielfältiges Angebot an Leseaktionen im Programm haben. Dieses Angebot ist manchmal wenig strukturiert. Abhilfe könnte ein curricular aufgebautes Leseförderprogramm schaffen, in welchem spezifische Angebote für die verschiedenen Klassenstufen und Benutzergruppen (z.B. leseschwache Schüler/innen) definiert werden.

Auch der Standard 8.1 „Leseverhalten“ zielt darauf ab, dass die Schulbibliotheken ihr Angebot im Hinblick auf die Benutzergruppen und die Bedürfnisse der jeweiligen Schulen hinterfragen. Sie werden angehalten, nach Leseaktionen ein Feedback einzuholen. Es liegt auf der Hand, dass man „Lese Freude“ schwer messen kann. Nicht alles kann und soll gemessen werden. Sehr wohl sollten die Schulbibliotheken aber darauf achten, dass die Aktionen den Bedürfnissen der Schüler/innen und Lehrkräften entsprechen. Es fällt auf, dass sich viele Leseaktionen an jene Schüler/innen richten, die gerne und viel lesen. Leseaktionen für Wenig-Leser kommen manchmal etwas zu kurz. Es gibt aber auch gelungene Beispiele: die Kiste mit „dünnen Büchern für Eilige“, die unübersehbar beim Eingang aufgestellt ist oder die Lesecke „for boys only“.

Bei den bisher durchgeführten Audits fällt auf, dass kaum eine Schule die Zusammenarbeit mit den Eltern sucht. Man weiß aus der Leseforschung, dass sich die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus positiv auf die Lesesozialisation auswirken kann.

Eines fällt auf: die besten Erfolge erzielen jene Schulen, die seit vielen Jahren kontinuierlich Leseförderung betreiben, denn: Leseförderung braucht einen langen Atem. Leseaktionen dürfen keine Eintagsfliegen bleiben und Leseförderung bedarf eines klaren, gut überlegten Konzeptes. Die meisten der auditierten Schulbibliotheken leisten in der Leseförderung hervorragende Arbeit, dennoch gibt es Verbesserungsmöglichkeiten. Die Schulbibliotheken nehmen diese Herausforderungen gerne an, indem sie sich der Evaluation stellen und für Anregungen und Innovationen offen sind.

Markus Fritz
Amt für Bibliotheken und Lesen